

Auf der Suche nach dem «Tempel des Weissen Drachen»

Ein SLSA-Grabungsprojekt in der VR China

Lukas Nickel, Helmut Brinker und Jorrit Britschgi

Im September und Oktober 2003 fand die erste Grabungsphase an einer buddhistischen Tempelfundstätte in der Provinz Shandong, VR China, statt. Im vorliegenden Bericht sollen die ersten Ergebnisse der Sondierungsgrabungen vorgestellt werden.

Wir sind der SLSA zu grossem Dank verpflichtet, dass sie die finanzielle Basis für die archäologische Suche nach dem «Tempel des Weissen Drachen» schuf, zur Realisierung eines bisher einzigartigen schweizerisch-chinesischen Kooperationsprojekts, das vorerst auf drei Jahre (2003–2005) geplant ist. Unser besonderer Dank gilt dabei Herrn Dr. Eberhard Fischer für seinen unermüdlichen Einsatz. Wir danken der Stiftung für wissenschaftliche Forschung an der Universität Zürich, der Hochschulstiftung der Universität Zürich und der Kantonsarchäologie Zürich, die uns zusätzlich finanziell unterstützt haben. Wir danken ferner der Commission Suisse pour l'Unesco und den Firmen Leica Geosystems, Nikon Schweiz und MAT Transport AG für ihre substantielle logistische und materielle Hilfe.

Ausgangslage und Fragestellung

Bei den frühen Zeugnissen des Buddhismus aus Shandong handelt es sich vorwiegend um Kultfiguren, die aus dauerhaften Materialien hergestellt sind. Zahlreiche Entdeckungen kleinerer, für den privaten Kult gestifteter Bronzeplastiken aus den Kreisen Boxing, Zhucheng und Gaoqing geben Auskunft über die frühe Popularität des Buddhismus in Shandong (Abb. 1). Die älteste erhaltene Kleinbronze stammt aus dem Longhua-Kloster in Boxing; sie entstand im Jahr 478 n. Chr. Beim Grossteil der erhaltenen Kultbilder handelt es sich hingegen ausschliesslich um Steinskulpturen. Aus den Dreissigerjahren des 6. Jahrhunderts sind mehr als ein Dutzend inschriftlich datierter und eine Vielzahl stilistisch datierbarer Figuren erhalten. Es ist offensichtlich, dass der Buddhismus in Shandong in den Jahren 520 bis 550 eine sprunghafte Ausbreitung erfuhr. Die Hintergründe dieser in den materiellen Zeugnissen ablesbaren und unvermittelt auftretenden religiösen Aktivität in der ostchinesischen Provinz sind bis heute nicht geklärt. Sie bilden die Ausgangsfrage für das vorliegende Forschungsprojekt.

Das Interesse an der frühen buddhistischen Kunst Chinas konzentrierte sich bisher vor allem auf die Figurenfunde. Lediglich ein Tempel aus der betreffenden Periode



Abb. 1 Karte der Provinz Shandong mit der Kreishauptstadt Linqu.

wurde ausgegraben; hierbei handelt es sich um den Yongningsi, den wichtigsten Tempel aus der damaligen Reichshauptstadt Luoyang. Bis heute ist nicht geklärt, wie Tempelanlagen im übrigen China gegliedert und aufgebaut waren.

Das Zürcher SLSA-Grabungsprojekt zielt auf die Schliessung der genannten Forschungslücke. Eine gut erhaltene Tempelanlage des 6. Jahrhunderts soll durch ein schweizerisch-chinesisches Team freigelegt und umfassend untersucht werden. Für dieses Vorhaben befindet sich die Abteilung für Kunstgeschichte Ostasiens der Universität Zürich unter der Leitung von Prof. Dr. Helmut Brinker in einer besonders vorteilhaften Position. Die erste Ausstellung der Kultbilder aus Shandong in Europa entstand am Museum Rietberg Zürich unter Mitarbeit der Abteilung für Kunstgeschichte Ostasiens. Der zugehörige wissenschaftliche Katalog *Die Rückkehr des Buddha* wurde von Lukas Nickel herausgegeben. In China schufen die Ausstellung und der Katalog eine kollegiale Vertrauensbasis, auf der das archäologische Projekt entstehen konnte.

Vorarbeiten und Planung 2002

Die Vorbereitungen für die Untersuchung des Bailongsi, des «Tempels des Weissen Dra- chen», begannen im September 2002. Auf einer von der SLSA ermöglichten Vorbe- reitungsreise konnte Lukas Nickel gemeinsam mit Mitarbeitern des Archäologischen Instituts der Provinz Shandong und lokalen Museumsangestellten sechs Tempelstätten in den Kreisen Qingzhou und Linqu besuchen (Abb. 2). Ein Ort südlich von Linqu erwies

Abb. 2 Satellitenaufnahme des Gebiets um Linqu mit den Fundstätten von sechs buddhistischen Tempeln (mit GPS eingeleseene Standorte).

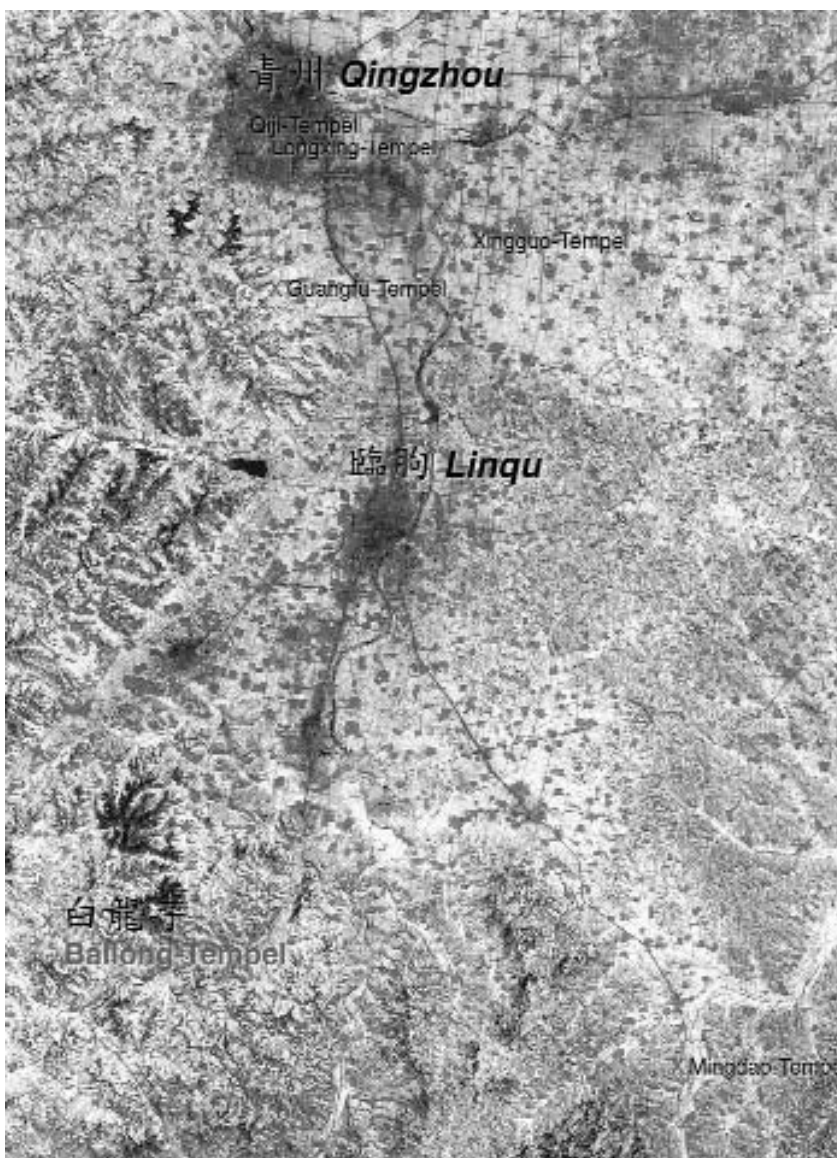


Abb. 3 Übersicht über das Grabungsgelände, Blickrichtung Süden. Im Hintergrund liegen der Fluss Mishui und das Dorf Xiao Shijiazhuang.



3

sich als besonders viel versprechend; deshalb vereinbarte man hier den Beginn der geplanten Grabung. Auf das Gelände in der Nähe von Shijiahe wurde man aufmerksam, als Bauern im Jahr 1999 bei Erdarbeiten buddhistische Figurenfragmente entdeckten. Eine Lokalchronik erwähnt für diese Gegend einen «Tempel des Weissen Drachen», Bailongsi. Daher gehen die Mitarbeiter des Museums in Linqu davon aus, dass es sich bei den Skulpturenfunden um Hinterlassenschaften jenes «Tempels des Weissen Drachen» handelt.

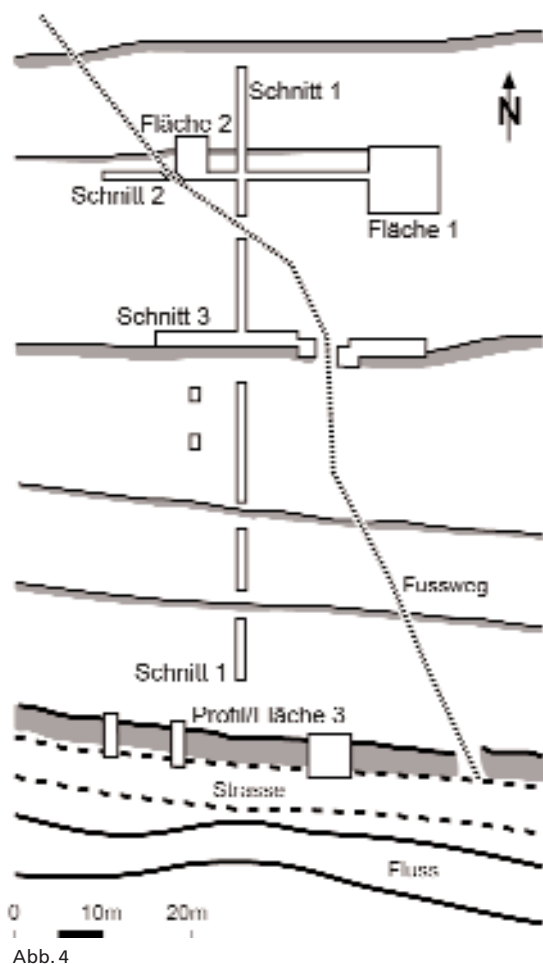
Das Grabungsfeld befindet sich ca. 500 m westlich des Dorfes Xiao Shijiazhuang auf der Nordseite eines ost-westlich verlaufenden Flusstals; das Gebiet wird im Dorf Xiquan genannt (Abb. 3). Ein kleiner Fluss, der Mishui, durchzieht das Tal – begleitet von einer nördlich davon verlaufenden Naturstrasse. Die Südseite des Tals ist von steilen Geröllbergen und von einigen schmalen Erdterrassen begrenzt. Die Nordseite des Tals dagegen überziehen grossflächigere Terrassen, die nördlich schmaler werden und sich bis zur halben Berghöhe (ca. 360 m ü. M.) fortsetzen. Vier grosse Geländestufen mit mehreren Metern Höhendifferenz lassen sich unterscheiden, die jeweils noch mit kleineren Abstufungen versehen sind. Die meisten Terrassenkanten sind mit groben Trockensteinmauern abgestützt. Die erste Stufe oberhalb der Strasse liegt in einer Höhe von zirka 330,20 m, die zweite auf der Höhe von zirka 333 m ü. M. Die primäre Fundstelle befindet sich auf der zweiten Terrassenstufe, die mit bis zu 60 m Breite auch die grösste ebene Fläche im Tal bildet.

Die erste Grabungskampagne im September / Oktober 2003

Auf Schweizer Seite nahmen an der ersten Grabungskampagne teil: Prof. Dr. Helmut Brinker, dipl. sin. Lukas Nickel und stud. phil. Jorrit Britschgi von der Abteilung für Kunstgeschichte Ostasiens der Universität Zürich, Christian Winkel von der Kantonsarchäologie Zürich sowie Christian Muntwyler, der sowohl bei der Kantonsarchäologie als auch am Kunsthistorischen Institut der Universität Zürich angestellt ist. Auf chinesischer Seite nahmen Prof. Tong Peihua, Vizedirektor des Archäologischen Instituts der Provinz Shandong, und sein Mitarbeiter Li Zhenguang teil. Zum Team gehörten ferner vier chinesische Grabungstechniker sowie Gong Dejie als Vertreter des Museums von Linqu. Diese erste Kampagne widmete sich der Aufgabe, die baulichen Überreste des Tempels zu lokalisieren und dessen Ausmasse und Gebäudegliederung festzustellen. Da Tempelruinen in China wegen dort vermuteter kostbarer Kultfiguren heute erheblich durch Raubgräberei bedroht sind, ergab sich zusätzlich die Notwendigkeit, vielleicht vorhandene Depots von Skulpturen und Fragmenten zu sichern und zu bergen.

Die archäologische Tätigkeit vor Ort begann am 17. September 2003 mit einer Begehung des Areals. Auf einer Fotografie vom Herbst 2002 hob sich in der Mais-

Abb. 4 Geländeplan mit Schnitten, Flächen und Terrassenkanten.



wuchshöhe der zweiten Terrasse bereits eine auffällige, etwa rechteckige Fläche ab. Dieses Gebiet zeichnete sich bei der Begehung durch viele Oberflächenfunde von Baukeramik aus; deshalb entschlossen wir uns, die Grabung hier zu beginnen. Zwei Sondierschnitte wurden angelegt, die nord-südlich (Schnitt 1) und ost-westlich (Schnitt 2) verliefen (Abb. 4). Es wurden die moderne Pflugschicht, je ein bis zwei Terrassenschüttungen und eine frühere Pflugschicht bis auf die Höhe der ersten Kulturschicht abgetragen. Sie liegt an der Fundstelle zirka 1 m unter der heutigen Oberfläche. Im Laufe der Untersuchungen wurden die 1 m breiten Sondierschnitte nach Süden auf eine Länge von 70 m und nach Osten auf 40 m Länge erweitert. Am Schnittpunkt von Schnitt 1 mit der Terrassenkante stiessen wir auf eine frühe Grubenverfüllung (Befund 58), die zahlreiche Fragmente von buddhistischen Steinskulpturen enthielt. Deshalb legten wir entlang der Terrassenkante einen dritten, etwa 33 m langen Schnitt an (Schnitt 3). Angrenzend an Schnitt 2 wurden im Osten und im Nordwesten zusätzlich zwei Flächen geöffnet. Ganz im Süden – an der Strasse – wurden an der anstehenden Terrassenkante Profile abgestochen, um Aufschluss über den Schichtenverlauf an der Talsohle zu erhalten. Dort waren nach Auskunft der lokalen Museumsmitarbeiter in früheren Jahren zahlreiche buddhistische Figuren geborgen worden. Parallel zur eigentlichen Grabungstätigkeit fanden östlich und westlich des Areals Prospektionen mit chinesischen Sondierstangen (*Luoyangzhan*) statt.

Bisherige Ergebnisse

Bei den Grabungen konnte der Verlauf mehrerer Ziegelsteinmauern verfolgt werden. Diese zum Teil aus hochwertigen schwarzen Klinkern bestehenden Mauern bilden ein Rechteck von zirka 27 × 22,2 m Kantenlänge, von dem alle vier Ecken lokalisiert wurden. Es war genau südlich ausgerichtet und bildete vermutlich eine Hofanlage.

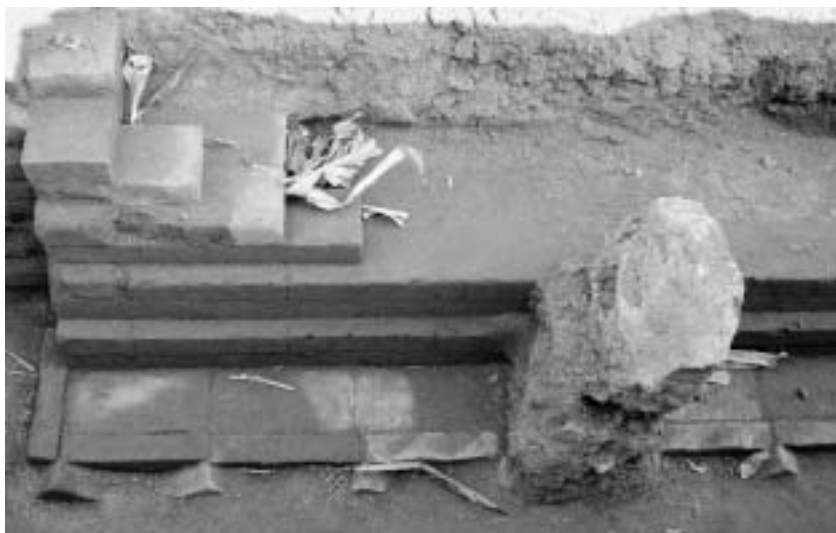
Abb. 5 Blick auf die Blendmauer im Schnitt 3. Die abgetrepte Mauer aus hochwertigen, schwarzen Klinkern ist trocken gefügt.

Abb. 6 Mauerteil östlich des Zentralteils der südlichen Blendmauer mit zwei Wasserabflusskanälen, die durch Backsteine verschlossen sind.

Die Basis der Südmauer ist am besten erhalten. Sie gliedert sich in einen 20 m langen Zentralteil und links und rechts daran angrenzende, 4,1 beziehungsweise 2,9 m langen Mauerteile. Es handelt sich um eine Blendmauer, die vor dem senkrecht abgestochenen anstehenden Boden aufgerichtet wurde (Abb. 5). Der mittlere Teil ist aus erstklassigen schwarzen Klinkern trocken und nahezu fugenlos gemauert. An der Basis ist die doppelsteinige Mauer leicht abgetreppt und weist eine vorgelagerte Stufe auf, die von einer Reihe hochkant über Eck gestellter Backsteine begrenzt wird. Die hohe Qualität des Mauerwerks und die dekorativ gestaltete Basis weisen auf die Wichtigkeit des zugehörigen Gebäudes hin.

Die Mauerteile zu beiden Seiten des Zentralteils sind aus minderwertigen Backsteinen eher unsorgfältig gefügt. Sie schliessen direkt an den Mittelteil an, beginnen aber auf einem zirka 10 cm höher liegenden Niveau. Offenbar entstanden die Erweiterungen etwas später. Die östliche Erweiterung weist die Ausflüsse zweier Abwasserkanäle auf, von denen der untere mit Backsteinen verschlossen war (Abb. 6).

Das Gelniveau des 6. Jahrhunderts liegt etwa 140 cm über dem Fuss der Blendmauer. Es bildet eine ebene Fläche, auf der im Nordosten und Nordwesten Ecken der Backsteinmauer lokalisiert werden konnten. Sie bilden mit den Aussenkanten der Erweiterungen der Südmauer ein Rechteck. Der Fuss der Nordmauer zeigt auf der Südseite eine ähnliche dekorative Ausgestaltung wie der Fuss der Südmauer, weshalb man



5



6



Abb. 7 Übersicht über die im Nordwesten der Grabungsfläche (in Fläche 2) gefundene Mauerecke, die mit den anderen Mauerecken ein Rechteck bildet. Der Boden des erkerartigen Anbaus ist mit Backsteinen ausgelegt.

7

annehmen kann, dass die Mauern zum gleichen Gebäude gehörten. Die erhaltenen Mauerteile sind allerdings nur einhäufig gemauert, weshalb sie nicht als Hausmauern, sondern eher als Hofmauern gewertet werden können. Der Westmauer ist an der Nordwestecke ein ebenerdiger, erkerartiger Vorbau vorgelagert, dessen Boden mit Backsteinen belegt ist. Die Funktion des ungewöhnlichen Vorbaus muss noch geklärt werden (Abb. 7).

Im Nordteil der Ummauerung fand sich eine ungleichmässige, 20 bis 40 cm starke Schicht von Dachziegelbruchstücken. Sie dürfte zu einem Gebäude gehören, das ursprünglich an dieser Stelle, im rückwärtigen Teil des Hofes, stand. Diese Schuttschicht wurde bei den Sondierungsgrabungen des letzten Jahres noch nicht angetastet. Sie wird in der Saison 2004 untersucht werden.

Vor der Südmauer entlang der heutigen Terrassenkante fanden sich grosse Mengen von Baukeramik, bemaltem Wandverputz sowie zahlreiche Fragmente von Kultfiguren (Abb. 8). Es ist zu vermuten, dass nach der Zerstörung des Gebäudes Bauschutt zur Verstärkung der Terrassenkante verwendet wurde. Besonders aufschlussreich ist die an der Schnittstelle zwischen den Schnitten 1 und 3 liegende Aufschüttung 15 (Abb. 9). Sie bestand zum grossen Teil aus dicht geschichteten Dachziegelbruchstücken

Abb. 8 Schnitt 3, Blickrichtung Westen. Figurenfragmente (Grubenverfüllung 58) liegen auf der Blendmauer, die im Bereich der Raubgräbergrube im Vordergrund freigelegt ist.



8

und ist offenbar in Zusammenhang mit der Abtragung des Gebäudes entstanden. An mehreren Stellen waren zudem grosse Feldsteine an der Mauer aufgeschichtet, welche die neue Terrassenkante stabilisierten (Abb. 8).

Direkt über den Backsteinen der Mauer fand sich eine Grubenverfüllung mit zahlreichen Figurenfunden (Verfüllung 58, Abb. 8). Die Grubenkante folgt exakt den Umrissen der nicht mehr erhaltenen Mauer. Das ist ein Hinweis auf eine zweite Abbruchphase, bei der die vom Gehniveau aus erreichbaren Backsteine herausgesammelt und anschliessend die entstandene Grube mit Steinen, Bauschutt und Figurenfragmenten aufgefüllt wurden. Da die Bruchstücke stark verwittert sind und kaum Spuren einer Farbfassung aufweisen, kann man annehmen, dass sie lange Wind und Wetter ausgesetzt waren. Die Auffüllung der Grube sollte einige Jahrhunderte nach der Zerstörung des Tempels und einige Zeit nach der Erneuerung der Terrassenkante erfolgt sein. Da sich in der Verfüllung 58 keinerlei Kleinfunde oder Keramikscherben befanden, lässt sich die zweite Abräumungsphase noch nicht genauer datieren.

An der neu aufgeschütteten Terrassenkante zeigten sich Anzeichen für intensive Aktivitäten von Raubgräbern. Raubgruben konnten auf der ganzen Länge des in west-östlicher Richtung verlaufenden Sondierschnitts 3 nachgewiesen werden. Davon zeugt



9

nicht nur die gestörte Schichtverlauf, sondern auch der Fund von Kerzenresten in zirka 1 m Tiefe. Offensichtlich wurden die zirka 2,5 m hohe Terrassenkante horizontal angestochen und Ziegelsteine und möglicherweise auch Skulpturenfragmente entwendet. Die hohe Stabilität des Lössbodens ermöglicht es, horizontale Stollen zu graben und so leicht bis zur Verfüllung und zur Mauer des 6. Jahrhunderts zu gelangen, wo sich die begehrten Figuren befanden.

Abb. 9 Südprofil des Schnitts 3 im Kreuzungsbereich mit Schnitt 1. Die unterste, zwischen 50 und 80 cm starke Aufschüttung 15 weist grosse Mengen an Bauschutt auf.

Abb. 10 Ostprofil von Schnitt 1.

1. Neuzeitliche Schüttungen und moderne Pflugschicht
2. Gelniveau des 6. Jahrhunderts
3. Südliche Blendmauer
4. Zhou-zeitliche und prähistorische Schichten

Abb. 11 Trias mit einem Buddha und zwei flankierenden Bodhisattvas. Der Bodhisattva auf der rechten Seite ist nicht erhalten. Eine Inschrift auf der Rückseite datiert die Trias in das Jahr 532 n. Chr. Fundnummer 15.13 (Grubenverfüllung 58). 15,5 × 11,5 cm.

Abb. 12 Basis eines Lotossockels mit Inschrift der Stifternamen. Streufund. Zirka 30 × 5 cm.

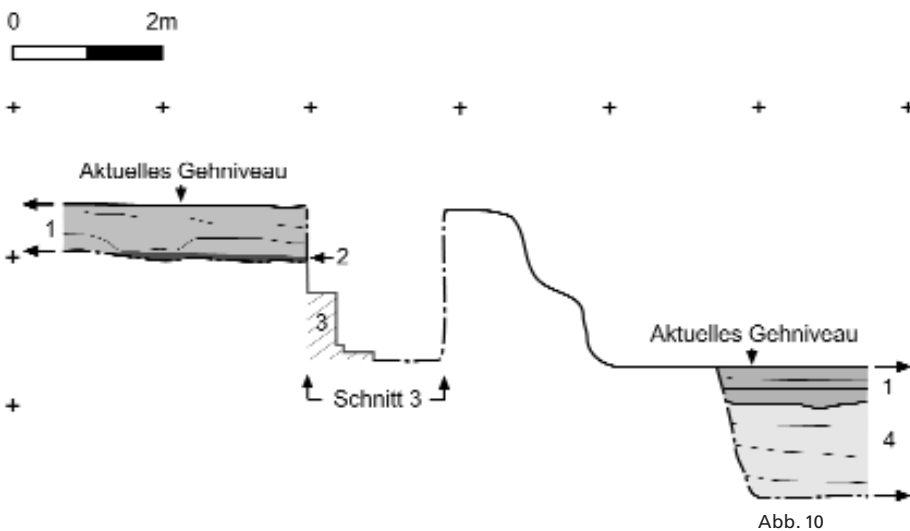


Abb. 10



11

Der im Profilabstich an der Strasse gefundene Bauschutt weist darauf hin, dass südlich des Schnitts 3 weitere zur Anlage gehörige Baustrukturen gestanden haben. Die Terrasse südlich von Schnitt 3 wurde auf Baustrukturen geprüft, es konnten aber lediglich mehrere kompakte und starke Lehmschichten nachgewiesen werden, die einen Graben verfüllten. Die Schichten stammen aus prähistorischer Zeit. Am südlichen Ende in der obersten Schicht der Verfüllung fanden sich Bruchstücke von Keramikgefässen der Zhou-Dynastie (ca. 1100–256 v. Chr.). Die modernen Schüttungen liegen direkt auf der Zhou-zeitlichen Schicht auf, weshalb man vermuten muss, dass das Gelniveau aus dem 6. Jahrhundert bei späteren Geländeumgestaltungen verloren ging (Abb. 10).

Fundobjekte

In der Verfüllung 58 fanden sich neben Steinen und Baukeramik über 50 Fragmente von Figuren, zumeist aus Kalkstein. Bei der Stiftung und Herstellung buddhistischer Kultbilder wurden teilweise Inschriften mit Namen und Daten eingraviert. Eines der gefundenen Bruchstücke ist mit einer solchen datierten Inschrift versehen (Abb. 11). Das Fragment (Höhe 15,5 cm) zeigt eine Konfiguration mit einer stehenden Buddha-Gestalt im Zentrum und zwei flankierenden Bodhisattva-Figuren. Auf der rechten Seite ist die Begleitfigur nicht mehr erhalten; ebenso fehlen die Köpfe der anderen zwei Figuren. Die Trias aus grünlichem Sandstein verfügt über einen Zapfen, mit dem sie in einen Sockel eingesteckt werden konnte. Die Inschrift auf der Rückseite nennt als Datum der Stiftung das zweite Jahr der Ära *Putai* (532 n. Chr.). Weitere datierte Fragmente, die aus dem «Tempel des Weissen Drachen» stammen und schon früher von Bauern gefunden wurden, verweisen auf die *Xiaochang*-Periode (525–527 n. Chr.) und das zweite Jahr der *Xinghe*-Ära (540 n. Chr.). Beide Stücke befinden sich mittlerweile im Museum von Linqu. Zwei Lotossockel, die ebenfalls als Streufunde durch Bauern des Dorfes aufgelesen wurden, haben einen Durchmesser von rund 30 cm. Sie weisen in der Mitte ein Loch auf, in das der Zapfen einer Figur eingesteckt werden konnte. Einer der beiden Lotossockel listet in einer undatierten Inschrift insgesamt 13 Stifternamen auf (Abb. 12).

Auf Grund von stilistischen Vergleichen kann geschlossen werden, dass die geborgenen Fragmente im 6. und frühen 7. Jahrhundert entstanden sind. So ist beispielsweise der Faltenwurf auf einem 20 × 23 cm grossen Fragment eines Buddhatorsos typisch für das zweite Viertel des 6. Jahrhunderts (Abb. 13). Das hauptsächlich verwendete Material für die Skulpturen aus der Grubenverfüllung ist Kalkstein. Über den Abbau von Kalkstein konnten in der Gegend noch keine Anhaltspunkte gefunden werden. Die Qualität des Steins unterscheidet sich aber von der in Qingzhou und in anderen Orten geborgenen Kalksteinskulpturen. Es ist anzunehmen, dass die Kultfiguren in einer spezialisierten lokalen Werkstatt produziert wurden. Nur wenige Figuren waren aus anderen Materialien gearbeitet. Neben einer zweifellos importierten Trias aus Sandstein bildeten kleine Sockel aus der damals noch sehr seltenen weissen Bisquitkeramik bezüglich des Materials eine Ausnahme. Es handelt sich um die Postamente kleiner Votivfiguren, wie der Vergleich mit einem aus dem gleichen Material



12



13

Abb. 13 Kalksteinfragment eines Buddhas. Teil unterhalb des Beckens mit Gewandfalten. Der Faltenwurf ist typisch für das 2. Viertel des 6. Jahrhunderts. Rückseite flach behauen. Fundnummer 15.14 (Grubenverfüllung 58), 20 × 23 cm.

Abb. 14 Fragment eines kleinen Lotossockels aus weisser, unglasierter Bisquitkeramik. Fundnummer 15.9 (Grubenverfüllung 58), Höhe 3,5 cm.

Abb. 15 Bodhisattva aus weisser, unglasierter Bisquitkeramik im Museum of East Asian Art in Bath (dat. 563). Die Rückseite ist flach. Der Lotossockel ist demjenigen aus dem Bailongsi (Abb. 14) sehr ähnlich. Höhe 22,5 cm.

Abb. 16 Teil eines Sockels einer Figur oder einer Stele. Das Relief zeigt zwei einander gegenüber sitzende Figuren mit übergeschlagenen Beinen. Fundnummer 15.23. Vorderseite, Rückseite und Seitenteil mit Ansatz eines Zapfens (evtl. zur Befestigung), 15 × 10 × 8 cm.



14

hergestellten Bodhisattva in der Sammlung des Museum of East Asian Art in Bath zeigt (Abb. 14 und 15).

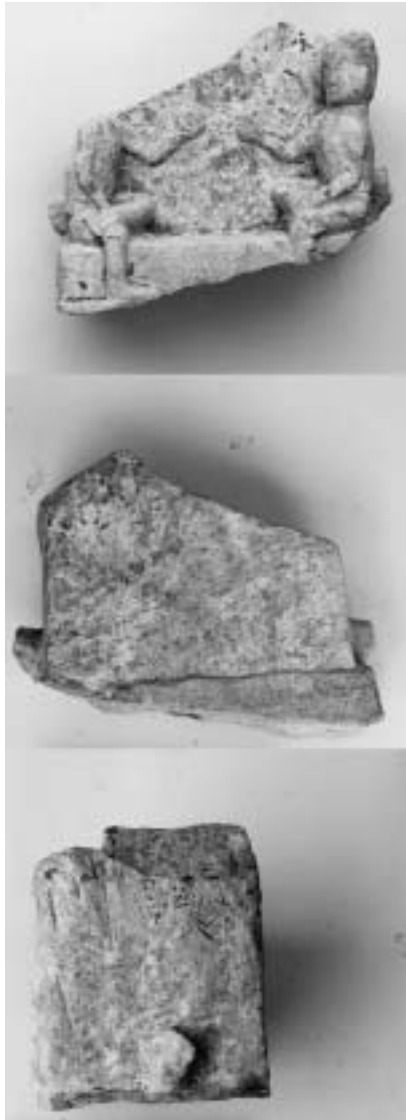
Die in der Verfüllung 58 gefundenen Fragmente lassen bereits einige Rückschlüsse auf die Kultbilder zu. Vergleichbare Stücke aus dem Hortfund in Qingzhou waren wie die Kultbilder aus dem Bailongsi primär als freistehende Figuren konzipiert. Neben wenigen Beispielen von vollplastisch gearbeiteten Fragmenten waren einige der Stücke auf der Rückseite zwar auch behauen, aber nicht durchgeformt. Solche Figuren wurden wohl in einer Nische oder an einer Wand aufgestellt. Die Masse der acht bisher gefundenen Zapfen, mit denen die Figuren auf den massiven Sockeln befestigt wurden, sowie einige Fuss- und Gesichtsfragmente zeigen, dass einige Kultbilder in Lebensgrösse gestaltet waren. Ein ungewöhnlicher Fund war ein Kalksteinsockel, der als Relief zwei den Buddha verehrende Adepten zeigt. Eine der Figuren hält einen Vogel, die andere einen Totenschädel in der ausgestreckten Hand (Abb. 16).

Wieso die Skulpturen so stark zerstört wurden, konnte noch nicht geklärt werden. Da die Figuren generell stark fragmentiert und besonders Gesichter und Hände erheblich beschädigt sind, kann man vermuten, dass sie mutwillig beschädigt wurden. Die massive äussere Gewalteinwirkung könnte auf antibuddhistische Bilderstürme hinweisen, wie sie für die Jahre 574 und 842 bis 845 n. Chr. belegt sind.

Neben den Funden in der Grubenverfüllung 58 wurden an weiteren Stellen auf dem Grabungsgelände Fragmente gefunden, die meisten im Schnitt 3 an der Terrassenkante. Einige Bruchstücke wurden südlich des Grabungsgeländes an der Strasse entdeckt. Bei einem Abstich an der letzten Terrassenkante vor der Strasse stellte sich heraus, dass knapp über dem Niveau der heutigen Strasse und zirka 4 m unterhalb des heutigen Niveaus der ersten Terrasse eine Schicht mit Bauschutt und einzelnen Fragmenten von Kultfiguren einsetzt. Es besteht die Möglichkeit, dass der Fluss vor 1300 Jahren anders verlaufen ist und eventuell im Gebiet der Strasse weitere Gebäude



15



16

standen, die bei späteren Geländeschüttungen überdeckt wurden. Dies muss aber in der nächsten Kampagne noch genauer untersucht werden. Es ist nicht anzunehmen, dass so grosse Mengen an Bauschutt von der Tempelanlage nördlich der Strasse durch Erosion und Wassereinwirkung angespült wurden.

Zahlreiche verzierte Traufkantenziegel konnten geborgen werden, deren einfacher Reliefdekor in Form einer stilisierten Lotosblüte ebenfalls während des 6. und 7. Jahrhunderts verbreitet war. Dieser typische Lotos-Reliefdekor der Traufkantenziegel konnte bereits in einigen Tempelanlagen aus derselben Zeit in Shandong nachgewiesen werden. Anhand der Funde auf dem Gelände des Bailongsi lassen sich zwei verschiedene Dekortypen unterscheiden (Abb. 16). Die Stirnseiten der Dachziegel mit einem Schaft von halbkreisförmigem Querschnitt, der mit zirka 30 cm Länge zur Befestigung auf der Dachtraufe dient, sind entweder als sechs- oder achtblättrige Lotosblüte ausgestaltet (Abb. 17). Innerhalb dieser beiden Typen gibt es kleinere Variationen, und diese geben sich an der Ausgestaltung der Ornamentik, die sich zwischen den Lotosblättern befindet, und der Form der Lotosblüten zu erkennen. Insgesamt wurden zehn gut erhaltene Traufkantenziegel gefunden.

Ein Ziegelfragment konnte dabei eindeutig als Tonmodell für die Dachziegelherstellung identifiziert werden (Abb. 18). Mit diesem Model liessen sich Lotosdekore des sechsblättrigen Typs herstellen. Dieser Fund legt die Vermutung nahe, dass Ziegel vor Ort hergestellt wurden, um längere Transportwege zu vermeiden. Die im Rahmen einer abschliessenden Sondierung im Nordosten des Grabungsgeländes in zirka 60 cm Tiefe entdeckte dicke Ascheschicht und Fehlbrände von Backsteinen weisen auf die Existenz eines Brennofens hin. Die Qualität der Klinker und Dachziegel ist für eine lokale Produktion jedoch erstaunlich.

Auswertung der Befunde

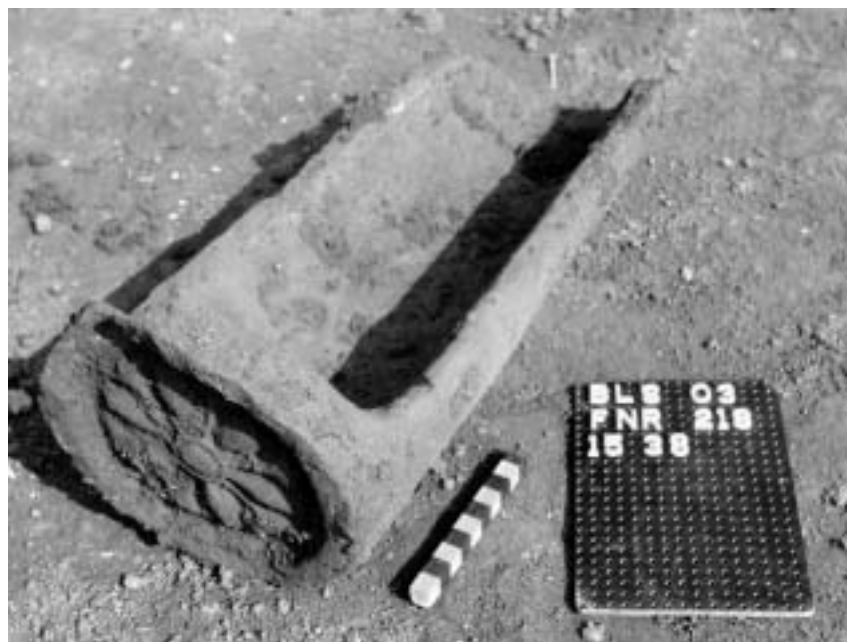
Seit seiner Rückkehr widmete sich das Zürcher Grabungsteam in erster Linie der Archivierung der Dokumentationsmaterialien. Dafür mussten Zeichnungen, knapp 1000 Dias und noch mehr Digitalfotos sortiert, beschriftet und abgelegt werden. Diese Arbeiten sind inzwischen weit gehend abgeschlossen. Obwohl 2003 nur eine Sondierungsgrabung zur Geländeerkundung stattfand, können schon einige Ergebnisse festgehalten werden.

Offenbar handelt es sich bei den hier gefundenen Gebäuderesten um eine kleine bis mittelgrosse buddhistische Tempelanlage. Sie lag nicht in der Nähe einer Stadt, wes-



Abb. 17 Traufkantenziegel mit Lotosdekor auf der Stirnseite. Fundnummer 15.38. Durchmesser Stirnseite 16 cm, Länge des Schaftes 35 cm.

Abb. 18 Stirnseiten von Traufkantenziegeln mit sechs- (links, Fundnummer 5.1, Durchmesser 13 cm) und achtblättrigem Lotosdekor (rechts, Fundnummer 15.8, Durchmesser 16 cm).



18

halb man vermuten kann, dass die im Tal verlaufende Strasse und ein noch heute benutzter, nördlich verlaufender und sehr steiler Fussweg im 6. Jahrhundert von einiger Bedeutung waren. Der Tempel war schon seit dem frühen 6. Jahrhundert ein aktives religiöses Zentrum. Er gehört damit zu den ältesten buddhistischen Tempeln in Shandong. Die Inschriften von 525 bis 27 n. Chr., 532 n. Chr. und 540 n. Chr. sowie stilistische Vergleiche belegen, dass die Figuren im 6. Jahrhundert oder frühen 7. Jahrhundert entstanden sind. Die wenigen Münzfunde weisen auf die gleiche Zeit. Drei *Wuzhu*-Münzen stammen aus dem 6. Jahrhundert (Abb. 20). Da keine späteren Figuren gefunden wurden, dürfte der Tempel bereits im 7. Jahrhundert aufgegeben worden sein. Für eine kurze Verwendungszeit der Anlage spricht auch die Tatsache, dass bei der Untersuchung nicht mehr als zwei Bauetappen im Mauerwerk nachgewiesen werden konnten.

Etwas isoliert steht eine einzeln gefundene Münze der *Kaiyuan*-Ära (713–741) im Westen von Schnitt 3. Möglicherweise steht sie in Zusammenhang mit einer der beiden Abräumphasen der Tempelruine. Die Zeitpunkte dieser Ereignisse konnten noch nicht eingegrenzt werden. Allerdings waren die Figurenfragmente (auch an den Bruchkanten) erheblich korrodiert und wiesen mit zwei Ausnahmen keine Farbspuren mehr auf. Offensichtlich lagen sie über längere Zeit im Freien. Man kann deshalb vermuten, dass zwischen beiden Ereignissen eine grössere Zeitspanne, sicherlich mehr als einhundert Jahre, vergingen.

Da der Tempel in einem abgelegenen Tal lag, kann man erwarten, dass er ökonomisch relativ selbstständig war und über eigene Wirtschaftsgebäude verfügte. Die Spuren von Asche und verbranntem Lehm im Nordosten des Geländes könnten ein Hinweis auf einen Ofen sein.

Dieser Überblick über einige wesentliche Ergebnisse der ersten Kampagne am «Tempel des Weissen Drachen» ist als vorläufiger Bericht zu betrachten, da genauere Erkenntnisse erst während der Flächengrabungen in den Jahren 2004 und 2005 zu erwarten sind.

Die folgenden Grabungskampagnen 2004 bis 2005

Die Grabungen im August und September 2004 werden erheblich umfangreicher ausfallen als die Sondierungsgrabung des Jahres 2003. Es ist geplant, den im letzten Jahr lokalisierten rechteckigen Gebäudekomplex vollständig freizulegen. Es bietet sich eine Flächengrabung auf einem Areal von zirka 30 × 40 m an. Weiterhin sollte im Süden, entlang der Strasse, eine zweite Fläche geöffnet werden, um die Befundlage zu klären und auf Beziehungen zu den Baustrukturen auf der zweiten Terrasse zu prüfen.

Die Freilegung der Hofanlage hat mit grösster Sorgfalt zu geschehen, da unter dem Dachversturz möglicherweise noch Reste der früheren Raumgestaltung, etwa Hinweise auf die Raumaufteilung oder Spuren einer Wanddekoration, auszumachen sind. Durch die Kompliziertheit der zu erwartenden Befunde und durch die im Vergleich zur ersten Grabung wesentlich grössere Grabungsfläche (zirka 1200 m²) wird sich der Konservierungs- und Dokumentationsaufwand deutlich erhöhen. Während die Auswertung der ersten Kampagne teilweise noch vor Ort erfolgen konnte, wird dies in der zweiten Kampagne nicht mehr möglich sein.

Die Schweizer Arbeitsgruppe wird sich auf die fortlaufende Aufnahme und Analyse der Befunde und die Inventarisierung und fotografische Erfassung von Funden konzentrieren. Es werden weiterhin fünf Personen auf Schweizer Seite an der acht Wochen dauernden Kampagne teilnehmen. Unter der Leitung von Prof. Dr. Helmut Brinker und dipl. sin. Lukas Nickel werden zwei Archäologen der Kantonsarchäologie Zürich sowie Jorrit Britschgi von der Abteilung für Kunstgeschichte Ostasiens an der Grabung mitarbeiten. Nach Möglichkeit sollen auch Studierende der Abteilung auf der Grabung praktische archäologische Erfahrung sammeln können. Damit sollen eine



Abb. 19 Fragment eines Modells zur Herstellung eines sechsblättrigen Lotosdekors. Fundnummer 15.25, Radius zirka 7 cm.



Abb. 20 Drei *Wuzhu*-Münzen aus Bronze.
6. Jahrhundert. Stark korrodiert. Fundnummer
15.13 (Fundort Schnitt 305). Durchmesser zirka
2,4 cm, dritte Münze etwas kleiner.

bessere Einbettung des Projekts in den Lehrbetrieb der Abteilung gewährleistet und das Interesse an selbstständigen Forschungsarbeiten geweckt werden.

Die Zielsetzung der dritten Kampagne wird von den Ergebnissen der zweiten Kampagne abhängig sein. Viel versprechend ist die Untersuchung des nordöstlich des Tempels vermuteten Brennofens und weiterer Nebengebäude. Falls es zeitlich möglich ist, soll eine weitere Tempelanlage in unmittelbarer Nähe (Luftlinie zirka 1 km) auf Beziehungen zum «Tempel des Weissen Drachen» geprüft werden. Der Tempel ist unter dem Namen Chantangsi bekannt und besteht aus zwei separaten Baueinheiten auf zwei Berggipfeln. Er wurde im 17. Jh. von einem buddhistischen in einen daoistischen Tempel umfunktioniert und bis ins 20. Jh. verwendet, könnte aber ebenso alt wie der hier untersuchte Tempel sein. Da der oben genannte, nördlich verlaufende Fussweg zu diesem Tempel führt, könnte der Chantangsi ursprünglich in einem Zusammenhang mit dem Bailongsi gestanden haben. Zusätzlich sind Begehungen weiterer möglicher Tempelfundorte im Umkreis des Dorfs Shijiahe geplant, um die hier ausgegrabene Anlage besser in die religiöse Landschaft der Region einordnen zu können.

Weiterführende Literatur

- ABE, S. K., 2002: *Ordinary Images*. The University of Chicago Press. Chicago und London.
- ANON., 1996: *BEI WEI LUOYANG YONGNINGSI*, : *Der Yongning-Tempel in Luoyang aus der Nördlichen Wei-Dynastie*. Beijing.
- ANON., 1998: *Qingzhou Longxingsi fojiao zaoxiang jiaocang qingli jianbao (Clearing-up of a Storage Pit of Buddhist Icons in the Longxing Temple at Qingzhou, Shandong)*, *Wenwu* 1998/2, pp. 4–15.
- ANON., 1999: *Shandong Qingzhou Longxingsi chutu fojiao shike zaoxiang jingpin (Masterpieces of Buddhist Statuary from Qingzhou City)*. Beijing.
- BRINKER, H., 2003: *Sublime Adornment: Kirikane in Chinese Buddhist Sculpture*, *Oriental Art*. Vol. 31, No. 10, pp. 30–38.
- DEWAR, S., 1999: *Returned to Light: Buddhist Statuary from the Longxing Temple Site, Qingzhou*, *Zhongguo Lishi Bowuguan*, Beijing, *Oriental Art* vol. 30, no. 7, 95–97.
- DOAR, B., 1999: *Returned to Light: Buddhist Statuary from Longxing Temple in Qingzhou*. *China Art and Archaeology Digest* vol. 3, no. 1, pp. 5–12.
- LEDDEROSE, L., 2000: *Ten Thousand Things – Module and Mass Production in Chinese Art*. Princeton, New York: Princeton University Press.
- LI FENGJUN, 2001: *Shandong foxiang yishu*. (Kunst der Buddhbilder aus Shandong). *Fojiao meishu quanji* 12, Taipei: Yishu Tushu Gongsi.
- MATSUBARA SABURŌ, 1991: *Santōshō shutsudo no butsuzō (Buddhist Sculptures Unearthed in Shandong Province)*. *Kobijutsu* no. 99, pp. 72–77. 1992: *Santō chihō no Hokuchō sekizō no ikkōsatsu (Stone Buddhist Sculptures of the Northern Dynasties in Shandong Province)*. *Kobijutsu* no. 101, pp. 70–74.
- NICKEL, L., (hrsg.), 2001: *Die Rückkehr des Buddha. Chinesische Skulpturen des 6. Jahrhunderts – Der Tempelfund von Qingzhou*. Zürich, Museum Rietberg. 2002: Englische Ausgaben *The Return of the Buddha – Buddhist Sculptures of the 6th Century from Qingzhou, Shandong*. Zürich, Museum Rietberg. 2002: *Ein Fund erregt Aufsehen – die Skulpturen aus Qingzhou und der urbane Buddhismus des sechsten Jahrhunderts*. *Ostasiatische Zeitschrift*, No. 3, pp. 5–23.
- SU BAI, 1999: *Several Questions Related to the Buddhist Statues Unearthed from the Hoard at the Longxing Temple in Qingzhou*. *China Art and Archaeology Digest* vol. 3, no. 1, pp. 11–12.
- 1999: *Longxingsi yange (Evolution of the Longxing Temple)*. *Qingzhou cheng yu Longxingsi zhi er*, *Wenwu* 1999/9, pp. 37–42.
- XIA MINGCAI, 1998: *The Discovery of a Large Cache of Buddhist Images at the Site of Longxing Si*. *Oriental Art* vol. 31, no. 6, June 1998, 41–49.
- ZHANG ZONG, 2000: *Beichao zhi Sui Shandong fojiao yishu chayan xin de (Survey of New Discoveries in Buddhist Art in Shandong from the Northern Dynasties and Sui)*. In: Wu Hung, *Between Han and Tang*, Beijing, pp. 61–88.